

*Klinger, Ruth: Die Frau im Kaftan. Lebensbericht einer Schauspielerin. Hrsg. und eingeleitet von Ludger Heid.*

Bleicher, Gerlingen 1992, 335 S.

Ruth Klinger wurde 1906 in Prag in der Familie eines jüdischen Textilhändlers geboren. Aufgewachsen in der demokratischen Atmosphäre der tschechoslowakischen Zwischenkriegsrepublik und im tschechisch-deutsch-jüdischen Kulturmilieu, zeigte sie früh schauspielerische Begabung und wurde Mitglied des neuen Deutschen Theaters in Prag. In den zwanziger Jahren spielte sie an verschiedenen Theatern in Berlin; hier gründete sie zusammen mit dem weißrussischen Juden Maxim Saka-schansky ein Kabarett, das in jiddischer Sprache spielte und Tournéen durch die Grenzgebiete der böhmischen Länder, durch die Slowakei und Karpatenrußland unternahm.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme flüchteten die beiden Künstler nach Palästina, wo Ruth Klinger während des Krieges im kulturellen und journalistischen Bereich arbeitete, zeitweilig auch als Sekretärin von Arnold Zweig beschäftigt war und in engem Kontakt zu Max Brod stand. Im Jahr 1947 kehrte sie als Korrespondentin einer in Tel Aviv erscheinenden Zeitung nach Prag zurück. Das Judentum der Tschechoslowakei war vernichtet, mit ihm die tschechisch-deutsch-jüdische kulturelle Symbiose für immer zerstört. Von 80000 deportierten Juden kehrten nur drei Prozent in ihre Heimat zurück, Ruth Klinger verlor 42 Verwandte, die in den Konzentrationslagern umgebracht worden waren.

Als Journalistin lernte Ruth Klinger auch den tschechoslowakischen Außenminister Jan Masaryk kennen, der auf einer Pressekonferenz nach der Gründung des Staates Israel erklärte: „Seit 20 Jahren arbeite ich für ein jüdisches Nationalheim, und ich werde den Juden bis an mein Lebensende helfen“ (S. 271). Als im Anschluß an die Gründung Israels der arabisch-israelische Krieg begann, Großbritannien und die

USA ein Waffenembargo über den Nahen Osten verhängten und der israelische Botschafter in Prag überall im Auftrag Ben Gurions die europäischen Länder bereiste, um militärische Ausrüstung zu beschaffen, wurde die Tschechoslowakei in der Tat zum größten Waffenlieferanten Israels. Täglich starteten damals vom Flughafen bei Saaz von der Widerstandsorganisation Haganah gemietete Flugzeuge mit Waffen für Israel. Als Max Brod seiner Freude darüber in einem Brief an Ruth Klinger Ausdruck gab, antwortete ihm diese im Oktober 1948, daß die Waffenlieferungen politisch bedingt seien und davon abhingen, „daß Israel in seiner Politik den volksdemokratischen Ländern treu bleibt. Ein Umschwung hätte hier unausdenkbare Folgen, ich glaube, wir würden die ganzen Sympathien verlieren, wenn wir zu den ‚Reaktionären‘ hinschwanken“ (S. 288).

Daß der Kampf Israels für den eigenen Staat im Westen und zumal in Großbritannien wenig Unterstützung fand, sollte auch im Fall des Schriftstellers Arnold Zweig deutlich werden. Als dieser in jenen Jahren nach London reisen wollte, um mit einem Verleger über die Herausgabe seines Buchs über Sigmund Freud zu verhandeln, verweigerten ihm die britischen Behörden das Einreisevisum. Nachdem Zweig in Prag Hilfe zugesagt worden war, der Schriftsteller aber aus finanziellen Gründen nicht länger warten konnte, nahm sich der Aufbau-Verlag in Ost-Berlin der Sache an. Zweig reiste daraufhin nach Ost-Berlin weiter; dort blieb er bis zu seinem Tod im Jahre 1968.

Im August 1948 wurde Ruth Klinger Sekretärin an der israelitischen Botschaft in Prag; hier erlebte sie zu Beginn der fünfziger Jahre den Umschwung in der Politik des kommunistischen Blocks gegenüber Israel. Anfangs hatte Stalin das Ziel verfolgt, mit Israel als Bundesgenossen der volksdemokratischen Regime im Nahen Osten Gegenpositionen gegen Großbritannien aufzubauen. Der Mißerfolg dieser Strategie führte zur antizionistischen Orientierung der sowjetischen Politik; Israel wurden imperialistische und antisozialistische Zielsetzungen vorgeworfen. Im November 1951 begann die Serie der Verhaftungen von Parteifunktionären mit Rudolf Slánský an der Spitze.

In den Slánský-Prozeß wurde auch Mordechai Oren verwickelt, ein Mitglied der israelischen sozialistischen MAPAM-Partei, der zu jener Zeit im Auftrag seiner Partei nach Prag gekommen war, um deutlich zu machen, daß der Prozeß gegen Slánský mit einer Blamage für diejenigen enden würde, die ihn angezettelt hatten. Oren reiste dann zu Verhandlungen mit Ulbricht nach Ost-Berlin, um zu sondieren, ob die DDR bereit sei, Entschädigungszahlungen für die Verbrechen an den Juden im Dritten Reich zu leisten und Juden auswandern zu lassen. Nach Prag zurückgekehrt, diktierte er Ruth Klinger den Text eines Abkommens mit Ulbricht. Dieser Text fiel der tschechoslowakischen Geheimpolizei in die Hände, Oren wurde verhaftet und mit den anderen Angeklagten im Slánský-Prozeß vor Gericht gestellt.

Ruth Klinger erlebte den Slánský-Prozeß in der israelischen Botschaft in Prag, ehe sie 1953 über Zürich nach Israel ausreiste. Die Atmosphäre in der Tschechoslowakei während dieses Prozesses aber hat sie – wie die durch den Naziterror ausgelösten Traumata – sehr lange verfolgt. Noch nach 25 Jahren, schreibt sie in ihren Erinnerungen, habe sie sich bei Telefongesprächen abgehört und bei Café-Besuchen verfolgt gefühlt.

Ruth Klinger starb 1989 in Zürich. Ihre Erinnerungen – das 1977 abgeschlossene ursprüngliche Manuskript trug den Titel „Lebenslauf“ – wurden von ihrer Freundin Rita Guggenheim-van Kollem für den Druck vorbereitet. Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Juden unter nationalsozialistischer und kommunistischer totalitärer Herrschaft.

Prag

Bohumil Černý